

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 24

Buchbesprechung: Ein neues Vorpostensystem [Verlag Art. Institut Orell Füssli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch grausamere als durch das Dum-Dumgeschoss. Die Durchschlagskraft kommt der des Vollmantelgeschosses nahezu gleich, falls das Ziel nicht allzu widerstandsfähig ist. Starke Deckungen oder 4—5 Feinde hinter einander auf grössere Entfernungen zu durchschlagen, das wäre das englische Geschoss nicht imstande und im Kriege mit civilisierten europäischen Armeen, wo das Feuergefecht auf 1000—1500 m Distanz eröffnet und auf 500 m Entfernung der Entscheidung nahe gebracht wird, müsste es sich als minderwertig erweisen. Gegen wilde Völkerschaften lässt es sich allenfalls mit Vorteil verwenden, doch ist es inhuman und erweckt nicht gerade grosse Sympathien für das starke und stolze Albion, das sich dieses Mittels bedient.

Der Aufsatz v. Bruns hat denn auch bei den Briten einige Animosität erzeugt. Mit Unrecht, denn das muss man doch ohne weiteres zugeben: ob man Geschosse verwendet, die durch eine Ladung mit Explosivstoffen im Ziele zum Zerspringen gebracht werden, oder ob man sie so konstruiert, dass sie vermöge ihrer physikalischen Beschaffenheit platzen müssen, das kommt auf dasselbe heraus. In beiden Fällen verfehlt man sich gegen die Grundsätze des Kriegs- und Völkerrechtes.

Der interessanten Abhandlung, die im XXIII. Band von Bruns Beiträgen zur klinischen Chirurgie erschienen ist, sind 4 hübsche Tafeln und 20 Abbildungen im Text beigegeben, welche die Deformierung des Geschosses und seine furchtbare Wirkung noch besser illustrieren als Worte es vermöchten.

A.

Ein neues Vorpostensystem. Zürich 1897, Verlag Art. Institut Orell Füssli. gr. 8° 30 S. und eine Karte.

Geleitet von der gewiss nicht ganz irrigen Ansicht, dass in unserer Armee, infolge der bestehenden Vorschriften ein zu bedeutender Teil der Kräfte zum Vorpostendienst verwendet werde, glaubt der Verfasser dem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu sollen. Zu diesem Zwecke wirft er zunächst einen Blick auf unser Vorpostensystem und liefert mit viel Phantasie ein Bild von den Ereignissen, die in einer Nacht stattfinden können. Das Bild entspricht dem wirklichen Krieg wenig und zwar aus zwei Gründen: 1. stehen die feindlichen Heere einander selten in solcher Nähe gegenüber, dass häufige Zusammenstösse wahrscheinlich werden, und 2. das Gefühl der Feindseligkeit ist bei den heutigen europäischen Truppen nicht so stark ausgeprägt, sie zu den Unternehmungen des kleinen Krieges besonders anzuspornen. Eine Kriegsweise, wie sie in den Kämpfen der Montegriner, Albanesen, Tscherkessen, Kabylen und

bei den Indianern auf dem Kriegspfad vorgekommen, darf man kaum erwarten.

Der Vergleich mit der 1847 in Klein-Dietwyl aufgehobenen Kompagnie ist nicht zutreffend, da diese alle in der Nähe des Feindes gebotenen Vorsichtsmassregeln vernachlässigt hatte.

Als Fehler unseres jetzigen Vorpostensystems bezeichnet der Verfasser Zersplitterung der Kräfte in zahlreiche schwache Posten und Unterlassen der Sicherung von Flanke und Rücken. Er übersieht, dass in der Armee wegen der grossen Ausdehnung der Frontsicherung, Flankenangriffe nicht so leicht sind. Es genügt, wenn auf den Flügeln der grossen Heeresteile für Flankensicherung gesorgt wird.

Immerhin geben wir zu, dass unser früher von Oberst Hofstetter eingeführtes Vorpostensystem sich mehr als das jetzt übliche Kordonssystem sowohl für grössere als kleinere Verhältnisse eignen mochte.

Zu S. 14 müssen wir doch bemerken: die Umschliessung Napoleons in Leipzig durch die Heere der Verbündeten wäre durch kein Vorpostensystem der Welt verhindert worden. Die Parallele ist höchst unzutreffend. Bei Leipzig handelte es sich um Veränderung des strategischen Vorteiles der inneren Operationslinien in den Nachteil der taktischen Umschliessung.

Die vorliegende Schrift stellt die Forderung: Die Vorposten sollen wachen, dass wir 1. mit vereinter Kraft dem Feinde entgegen treten können, wenn wir kämpfen wollen und dass wir 2. den Kampf ganz vermeiden können, wenn wir nicht kämpfen wollen. Eine etwas schwer zu erfüllende Aufgabe! Leichter wäre sie, wenn man mit kleinen Abteilungen (Kompagnien, höchstens Bataillonen) Krieg führte.

Der Verfasser sagt: Die Posten haben nicht zu kämpfen, sondern zu beobachten.

S. 19 erfahren wir: Die Posten sollen bestehen aus einem Führer und 3 Mann, nebst einem Radfahrer.

Bisher fand man für die Vorposten das bloss Überbringen der Schreckensnachricht: „Der Feind kommt“ nicht genügend, sondern hielt es notwendig, als zweiten Teil der Aufgabe, den Angriff des Feindes aufzuhalten und zu verzögern, bis die Haupttruppe kampfbereit sei. Zu diesem Zwecke stellte man hinter den Beobachtungsorganen Unterstützungsabteilungen von grösserer oder geringerer Stärke auf. Man belegt diese mit verschiedenen Namen (Feldwachen, Unterstützungen, Vorposten-Reserven u. s. w.).

Der Verfasser glaubt, eine etwas grössere Bereitschaft der nächsten Kantonnemente und Vorschieben der äusseren Kantonnementswachen auf 1 km. in der Richtung gegen den Feind sei genügend.

In Italien sind kleine Posten von 1 Unteroffizier und 3 Mann längst gebräuchlich. In einem ebenen Lande mit guten Strassen möchte Zuteilen eines Radfahrers zum schnellen Überbringen von Meldungen von Vorteil sein.

Weiter vorgeschobene Unterstützungsabteilungen, die bestimmt sind, die kleinen, weit vorgehenden Beobachtungsposten aufzunehmen, scheinen uns (wie z. B. in Italien die gran guardia) unerlässlich. Die grosse Defensivkraft der neuen Waffen erleichtert ihnen die Lösung der Aufgabe und vermindert die Gefahr der Entsendung. Übrigens scheint besseres Zusammenhalten der Kräfte in grösseren Abteilungen, wie das schweiz. Reglement von 1866 es in Aussicht nahm, zweckmässig. Feldwachen von Kompagniestärke entsprechen den Anforderungen eher, als solche, die bloss aus Zügen bestehen.

Die Absicht des Verfassers war lobenswert, wir möchten ihn von ferneren schriftstellerischen Versuchen nicht abschrecken, müssen aber doch bemerken, dass er das Problem nicht gelöst hat und die Kritik leicht hätte schärfer ausfallen können. Es scheint uns, statt in selbständigen Broschüren aufzutreten, würde er besser thun zur Veröffentlichung seiner Arbeiten, die militärischen Fachblätter zu benutzen, damit sie vor der Drucklegung einer Prüfung unterworfen werden.

Die Botschaft des Czars. Keine Abrüstung, aber eine Reform, eine Veredlung des Wehr- und Kriegswesens, von Adolf Freiherrn von Sacken, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant D. R. Wien und Leipzig 1899, Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hofbuchhandlung. gr. 8° 47 S. Preis Fr. 1. 35.

Der Herr Verfasser vorstehender Arbeit, ein hochstehender Offizier, der in den Kriegen Österreichs im Felde und im Frieden auf dem Gebiet der Wissenschaften sich grosse Verdienste erworben hat, ist den Lesern unserer Zeitschrift nicht unbekannt, allerdings hat er unter dem Pseudonym Alfred Bergen oder ein Veteran geschrieben. Es geschah dieses in der Zeit, als in den Regierungs- und hohen Militärkreisen jede Stimme gegen die masslose Vermehrung der Heere die Verfehlung nach sich zog. Nach dem Manifest des russischen Kaisers ist diese Gefahr jetzt beseitigt. In der Einleitung kann der Herr Verfasser mit Recht sagen: „Der Sorge fühlt er sich nun enthoben und tritt mit offenem Visier und mit voller Überzeugungstreue in die Schranken, um im Dienste der Menschlichkeit und in Vertretung echt soldatischen Geistes und wahrer Loyalität zu sprechen.“

Die in dieser Zeitschrift erschienenen Artikel, welche wir oben erwähnt haben, waren betitelt:

„Die Friedens-Aera“ und „Das Wehrsystem der Zukunft“ (1892), „Der Krieg mit den Millionenheeren“ (1894) und „Was nun?“ Ein militärisch-politisches Programm (1896).

Mit den Ansichten des Herrn Verfassers waren wir insofern einverstanden, als wir glaubten, dass die grösstmögliche Ausdehnung der Wehrpflicht, die in der kleinen Schweiz eine Notwendigkeit ist, für die Grosstaaten ein Missgriff sei und zu unabsehbarem Unglück für Europa führen müsse.

In der heute vorliegenden Broschüre wird der Gedanke, den die frühern Arbeiten des Verfassers und andere ähnlichen Inhalts enthalten, sowie die Wirkung des hochsinnigen Programms des Czaren und die Aussichten, welche letzteres zur Verwirklichung hat, besprochen.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man glauben wollte, dass der Verfasser die Ansicht vertrete, dass die Zeit des ewigen Friedens angebrochen sei, noch dass dieser ein Glück für die Völker sein würde. Auf S. 26 wird gesagt: „Zur richtigen Zeit, am rechten Orte, zu hohem Zwecke verwertet, ist der Krieg eine fördernde, schaffende, ja schöpferische Kraft. Nichts Grosses, nichts Bedeutendes würde im Staatenleben ohne Anwendung des Krieges geschaffen. In zu grossen Dimensionen, zu häufig, zu niedern, verwerflichen Zwecken angewendet wird aber der Krieg zur zerstörenden, vernichtenden Kraft. Dies beweist das Schicksal der grossen Eroberer, die einen frühen Untergang fanden und mit ihnen schwanden ihre Schöpfungen; dies beweist das Schicksal der Völker, die sich ausschliesslich dem Kriege widmeten u. s. w.“

Die weitem Studien betreffen die äussern und innern politischen Verhältnisse der Staaten, die Wehrverfassungen, ihre Folgen und die Notwendigkeit ihrer Veränderung.

Die Schrift ist ein wertvoller Beitrag zu der brennenden Frage der Gegenwart. Sie kann allen, die sich für diese interessieren, empfohlen werden.

Eidgenossenschaft.

— Über die Herbstübungen des IV. Armeekorps 1898 sagt der Geschäftsbericht des eidg. Militär-Departements: (Fortsetzung.)

Der nun folgenden Übung des vereinigten Armeekorps gegen die kombinierte Division lag folgende Generalidee zu Grunde:

„Eine Nordarmee ist auf Baden und Brugg vorgedrungen. Ihre Vorhuten haben Aare und Reuss überschritten und die Front Habsburg-Mellingen erreicht. Eine Norddivision (kombinierte Division des III. Armeekorps) ist als linke Flankenhut der Nordarmee bei Dietikon über die Limmat gegangen.

„Eine Südarmee sammelt sich bei Villmergen-Seon und hat mit Vortruppen die Front Hagglingen-Holderbank besetzt. Ein rechtes Flankenkorps derselben, Südkorps (IV. Armeekorps) hat im Anmarsche von Sursee her das obere Bünzthal erreicht.“